

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0330

**LOG Titel:** XLIII. Stück

**LOG Typ:** periodical\_issue

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Freymüthige Nachrichten  
Von  
**Neuen Büchern, und andern zur  
Gelehrtheit gehörigen Sachen.**

XLIII. Stück. Mittwochs, am 25. Weinmonat 1752.

  
Jen. Annales Austriae ab ultimæ ætatis memoria ad Habsburgicæ gentis Principes deducti. Res Austriae veteris sub Romanis, Austriae Germanicæque Regibus ac Imperatoribus ac præcipue Babenbergicæ stirpis in Austria Marchionibus gestæ. Subiunctis ubique scriptorum veterumque monumentorum testimoniosis notisque. Auctore P. Sigismundo Calles, e Societate Jesu. Fol. Tom. I. 566. Seiten, Tom. II. 590. Seiten, ohne das jedem Theil besonders bezeugte Register.

Es gehöret allerdings mit unter das Vor-

fügliche, welches unsere Zeiten vor denen vergangenen haben, daß nicht nur aller Orten eine Menge bisher ungedruckt gebliebener Urkunden und Schriftsteller an das Licht treten, die uns den alten Zustand, und die Geschichte unsers deutschen Vaterlandes überhaupt immer mehr und mehr aufzulären, sondern daß sich auch geschickte Männer Mühe geben, vor denen einzelnen Provinzen dieses mächtigen Reichs ordentlich aneinander hängende Geschichtbücher zu vervollständigen, und dadurch manches, was uns bei dem ganzen Zusammenhang der deutschen Reichs-Historie bisher noch gefehlt hat, in ein näheres Licht zu setzen. Unter diesen lobenswürdigen Männern verdient billig der ehrwürdige

hr. V. Calles eine Stelle, der uns in diesen Österreichischen Geschichten den alten Zu-stand dieser ansehnlichen deutschen Provinz so wohl in einer reinen und zierlichen lateinischen Schreibart, als mit ausnehmender Gelehrtheit und Gründlichkeit erzählt. Das Werk selber, von welchem wir, so viel mög-lich, einen richtigen und brauchbaren Aus-zug unsren Lesern liefern wollen, wird von ihm in zwei Theile, und der erste Theil wiederum in IX. der zweyte aber in VIII. Bü-cher abgetheilet. Österreich (Austria) führet seine Benennung von dem deutschen Wort *Öl* her, weil es die Gränze des deutschen Reichs gegen Morgen ausmachte, dahero ihm auch der Name *Marchia Orientalis* von denen Schriftstellern der mittlern Zeiten be-geleget worden ist. In denen ältesten Zei-ten hat es zu dem Norico und Pannonien ge-hört, und nimmt also an denen Schicksalen dieser Länder gleichen Antheil. Die Boii, ei-ne Celtische Nation, hatten sich bey ihrem Einfall aus Gallien auch in diesen Ge-genden niedergelassen, wurden aber unter Marobodus von denen Marcomannis und Qua-dis ziemlich zu Vaaren getrieben. Als die Römer in Pannonien immer mehr und mehr ihre Macht erweitert hatten, so kam auch das Noricum nach und nach unter ihre Vor-mäßigkeit. Zu Lorch soll schon von Augu-sto eine Römische Colonei aufgeföhrt wor-den seyn, und eben dieser Ort bekam auch die *Jura municipii*. Die Christliche Religion wurde allzier fröhlig, und schon unter des Kaisers Neronis Regierung bekannt, ob es gleich noch ungewiss ist, wer selbige eigent-lich zuerst in diesen Gegenden gepredigt ha-be; indem einige di ses dem Evangelisten Marco, andere seinen Schülern Hermagoræ und Fortunato, und noch andere dem Syro und Eventio, des Hermagoræ Jüngern, zu-schreiben; und vielleicht es auch nicht un-wahrscheinlich ist, daß des Apostels Pauli Cäuler, Titus und Crescens, die wie aus 2. Tim. IV. 10. erhellet, in Dalmatien und Galaien das Evangelium gepredigt haben, auch in das benachbarte Pannonien und No-

ricum gekommen seyen. Nach der Hand wurden immer mehr und mehr Städte von denen Römern in dem Norico angeleget, und unter M. Aurelio Antonino wird zuerst der heutigen Kaiserl. Residenz. Stadt Wien un-ter dem Namen *Vindobona* Erwähnung ge-than, welchen sie von denen Slavischen Völ-kern *Vindis*, und dem deutschen Wort *Woh-nung, Bahn oder Bahn*, erlanget, so daß es so viel heissen soll als *Vindorum habita-tio, territorium oder Via*. Unter denen ge-gen die Christen von denen Römischen Kay-sern verhängten grausamen Verfolgungen hat besonders die Kirche zu Lorch vieles aus-gestanden, und ihr Bischof der Heil. Mar-tilianus An. 284. die *Martyrer, Crone* er-langet. Wir übergehen die Heil. Florianum, Quirinum, Victorinum, und andere, wel-che in dem Norico und Pannonien die Lehre Christi mit Aufopferung ihres Lebens bekräfti-gtet haben sollen, und erwähnen nur noch den Marcomannischen Königin *Fritigildis*, welche besonders den Heil. Ambrosum in ho-hen Ehren gehalten, und An. 396. von ihm im Christenthum unterrichtet zu werden verlanget hat. Als die grosse Wanderung derer Völker der Römischen Monarchie ein Ende gemacht, und Alaricus mit seinen Gothen wirklich An. 409. Rom eroberte, so blieb zwar das Noricum und Pannonien noch in dem Gehorsam gegen den Kaiser Honorium; allein der darauf erfolgte Einfall derer He-ruler, und da bald auf selbigen die Aleman-nier, Franken und Longobarden die Römi-sche Provinzen, wie eine Flut überströmten, machte endlich der Herrschaft derer Römi-schen Kayser in diesen Gegenden den Garaus. In allen diesen betrübten Zeiten hat es doch nicht in dem Norico an heiligen Männern ge-fehlet, wohin besonders der Heil. Severi-nus, vor welchen auch der König *Odoacer* eine besondere Hochachtung bezeugeet hat, und Constantinus Bischoff zu Lorch, gehören. Nachdem die Fränkische Könige endlich die Alemannier, deren Herrschaft sich bis an den Fluß *Inn* erstrecket hatte, unter das Foch ge-bracht, so kam Ober-Österreich, nebst dem Duca-

Ducatu Boico, zu welchem es eigentlich damals gehörte, an dieselbe; da hingegen in dem übrigen Pannonien und Norico die Avarer und Hunen nach dem Abzug derer Longobarden den Weißer spielten, und durch ihre Grausamkeit veranlaßten, daß der Bischofliche Sitz von Lorch nach Passau verlegt wurde. Nun wurde zwar unter der Herrschaft dieser fränkischen Könige der nur gedachte Ducatus Boicus noch einige Zeitlang aufrecht erhalten. Garibaldus, ein Prinz aus dem berühmten Agelosingischen Geblüt, wurde zum Herzog in Bayern gemacht, doch mit Beding, daß er denen fränkischen oder austrasischen Königen mit Lebend-Pacht unterwarf seyn sollte. Und ob gleich damals, als er seine Tochter Theodelinda mit dem Longobardischen König Autharis vermaßte, der Austrasische König Childebertus den Argwohn einiger Neutheren daraus schöpfe, so machte er doch Thahilo wiederum zum Herzog in Bayern, dem Garibaldus II. Theodo I. und II. Huebertus, und endlich Utlo in dieser Würde nachfolgten. Nun versah es abermals Utlo, indem er sich nach dem Tod des tapfern Caroli Martelli dem Pippino widersetzte, und es mit dessen Halbbruder Grivho hielte; er froh aber u. 744. noch bey Seiten zum Kreuz. Weil sein Unglück machte seinen Sohn und Nachfolger Thahilonem II. nicht klüger, als welcher sich so lange wider die fränkische Macht auflehnte, bis ihn endlich Carl der Große u. 788. in ein Kloster bringen ließ, und den Ducatum Boicum in eine ordentliche Provinz, die durch Grafen verwaltet wurde, verwandelte. Weil nun die Hunnen des Herzogs Thahilo Bundesverwandte waren, so gab dieses Carl dem Grossen zum Krieg gegen sie Gelegenheit, die er auch dergestalt demuthigte, daß sich ihr Fürst Thudun u. 796. zu Achen taufen ließ, um besto eher des fränkischen Monarchen Gnade zu erlangen. Ob nun gleich die von denen Hunnen damals versprochene Treu und Glauben nicht lange Bestand hielte, so wurde ihnen doch auf diese Weise nicht allein Unter-Oesterreich ent-

rissen, sondern auch ein Erzbischöflicher Sitz in Salzburg angeleget, um desto besser die Christliche Religion in Pannonien ausbreiten zu helfen. Dieses neue Erzbisthum war denen Bischöffen von Passau ein Dorn in den Augen. Dann da selbige alles Ansehen und Alterthum des Stifts zu Lorch auf sich gebracht hatten, so konte es ihnen nicht anders als unangenehm seyn, daß ihnen auf solche Weise die Erzbischöfliche Würde entzogen wurde. Die Bemühungen, die sie sich von Zeit zu Zeit bey denen Päpsten und Kaisern gegeben, um sothane ihre Vorrechte gegen das Erzstift Salzburg zu behaupten, sind viel zu weitläufig, als daß wir hier der Länge nach erzählen könnten. Wir gehen vielmehr wiederum zu unserer Oesterreichischen Historie zurück. Um nun diese glücklich eroberte Provinz desto besser zu erhalten, so führte Carl der Große viele Bayrische und Slavische Colonien in das Land; wie er dann auch einen besondern Marggrafen darüber setzte, und wird Goterannus insgemein vor den ersten gehalten, der diese Stelle begleitet haben soll. Dann wann schon einige noch vorher den Geroldum der Königin Hildegardis Bruder, um dessentwillen, weil man von ihm liest, daß er die Armee gegen die Hunnen angeführt, als einen Marggrafen von Oesterreich ausgeben wollen, so wird dieser doch bey denen fränkischen Geschichtschreibern nur Comes und Boioariæ Praefectus, niemals aber Marchio genennet, und kan es ganz wohl seyn, daß er die Truppen als General gegen die Hunnen angeführt hat, ob er gleich nicht Marggraf von Oesterreich gewesen ist. Auf Goterannum folgten Wernerarius, Albericus, Gotefridus, Geroldus und Radbodus, davon die drey letzten noch unter der Regierung Kaiser Ludwigs des Frommen bekannt waren. Man möchte sich zwar wundern, wie Carl der Große, der sonsten die Herzogthümer in verschiedene kleine Theile zu vertheilen, und mehrere Grafen anzuertrauen gewohnt war, dennoch eine so weitläufige Provinz bloß der Aufsicht eines einzigen Marggrafen überlassen habe. Al-

lein wann man bedenket, wie dieses eben die Gränze gegen die furchterliche Hunnen gewesen, deren Streifereyen und Einfällen nicht anders als mit zahlreichen Armeen begegnet werden können, und über dieses noch weiter erwäget, wie damahlen die Art Kriege zu führen gewesen seye, da man keine geworbenne Miliz hatte, so siehet man wohl die Ursach, die den klugen Monarchen hierzu bewogen haben kan. Immittelst, ob gleich nur ein Marggraf in Oesterreich war, so waren doch hier und dar besondere Richter von dem Kaiser über das Volk gesetzet, von welchen man unmittelbar an den Kaiser appelleren konte. Kaiser Ludwig der Fromme machte nachher seinen Sohn Lotharium zum König in Bayern. Doch fiel in der anderweit unter denen Söhnen Ludovicii Pii vorgenommenen Theilung dem jüngern Bruder Ludwig mit dem übrigen Deutschland auch Bayern und Oesterreich zu. Ludwig dem Deutschen folgte sein Sohn Carolomannus, und diesem, nach einer kurzen Zwischenregierung Ludwigs des jüngern, der jüngste Bruder Carl der Fette. Bei welcher Könige Regierung Wilhelm und Engelschalc, und nach diesem Arbo Marggrafen in Oesterreich gewesen sind. Nun wollten zwar Engelschalc und Wilhelms Söhne Werinharus, Meginotus und Babo dem Marggrafen Arbo den Besitz dieser Würde streitig machen; allein als dieser mit dem Wäbrischen Fürsten Zwentibold in ein Bündniß tritt, kam solches Unternehmen ihnen so theuer zu stehen, daß sie es mit dem Verlust ihres Lebens büßen mußten. Mit Carl dem Fetten starb, wie bekannt, der Carolingische Stamm in Deutschland aus, außer daß noch von Carolomanno ein natürlicher Sohn, Namens Arnulphus vorhanden war, der sich auch wirklich der Reichs-Nachfolge anmaßte, und selbige auf seinen Sohn Ludwig das Kind brachte. Es bekam immittelst unter der Regierung dieser Könige Deutschland von neuen an denen Hunnen einen gefährlichen Feind, welche wie aller Orten, also besonders in dem ihnen am nächsten gelegenen Oester-

reich, erbärmlich haus hielten. Zwar mitselbige setzte sich ihnen Marggraf Leopold mit vieler Tapferkeit, er verlohr aber in der Schlacht gegen sie A. 907. sein Leben, und indem nun mehr die Hunnen überall den Meister spielten, so war es um die Marggrafschaft Oesterreich gethan. Dann wann Rüdiger von Pechlarn von dem Ortione als Marggraf nach des nun gedachten Leopolds Tod angegeben wird, so ist dieses eben so unrichtig, als viele andere Nachrichten, die wir bei diesem untergeschobenen Schriftsteller antreffen. König Ludwig selber, nachdem er mit denen Hunnen A. 910. einen so schändlichen Frieden eingehen mußte, starb bald darauf aus Gram. Und obwohl die Deutschen nachher Herzog Conrad aus Franken über sich zum König erwählten, auch Herzog Arnulph aus Bayern, vorhin gedachten Leopolds Sohn, denen Hunnen A. 912. eine grosse Niederlage zufügte, so konte doch diese Nation nicht zur Ruhe gebracht werden, weil sich selber hernach Herzog Arnulph bei seinen Zwistigkeiten mit dem König A. 916. gendächtig sahe, bei ihnen seine Zuflucht zu suchen. Zwar fand Conrads Nachfolger, König Heinrich der Vogler, ein Mittel aus, Herzog Arnulph wieder zum Gehorsam gegen das deutsche Reich zu bringen; allein die Hunnen, welche unterdessen den Weg nach Deutschland gefunden hatten, rückten dasselbe mit ihren Streifereyen dergestalt zu beanspruchen, daß so gar die weit entlegene Provinzen Thüingen, Sachsen und Westphalen vor ihnen nicht sicher blieben, bis endlich König Heinrich bei Merseburg A. 932. ihnen die glückliche Niederlage zufügte, die sie dergestalt von allen Kräften herunterwarf, daß sie des Herumstreifens aus ihrem Vaterland auf eine Zeitlang vergessen mußten. Otto der Große, der König Heinrich in der Regierung folgte, hatte das Glück wie überhaupt Deutschlands Ansehen um ein merkliches zu erhöhen, also auch in Bayern die Staats-Verfassung auf einen andern Fuß zu setzen, als selbiges von seinem Vater geschehen war, der um Arnulphus zu bestredigen, ihm eine fast königliche Gewalt ein-

einräumen mußte. Denn als nach Herzogs Arnulphs Tod sein Sohn Eberhard ohne vorherige Kayserl. Einwilligung sich der Regierung anmaßte, so entsetzte er ihn derselben, und machte an dessen statt Bertolzen zum Herzog in Bayern. Nach dessen Tod bekam des Kaisers Bruder, Heinrich, dieses Herzogthum, dem sein Sohn gleiches Namens in der Regierung folgte. Unter Herzog Bertolzen, und dem ersten Heinrich besaßen die Hunnen in denen Jahren 943. und 955. abermahl wichtige Stösse, und es kan also wohl seyn, daß um diese Zeit ohngefehr der von denen deutschen Meister-Sängern mit so vielen Lobgesängen erhabene Held Rogerius (Rüdiger von Pechlarn) die Marggrafschaft Oesterreich verwaltet habe, wann anderst etwas wahres an der ganzen Sage von seiner Marggräflichen Würde ist. Danaß Ottilo unrecht habe, der ihn bereits in die Zeiten Ludwigs des Kinds setzt, läßt sich auch daraus wahrnehmen, weil unter dieses Königs Regierung nicht allein Oesterreich unter der völligen Bottmäßigkeit der Hunnen gestanden ist, sondern ganz Deutschland ihnen einen schändlichen Tribut hat bezahlen müssen, so daß sich nicht absehen läßt, was dermahlen ein Marggraf von Oesterreich sollte zu bestellen gehabt haben; als der sich vielmehr in Klüsten und Hölen würde haben verkriechen müssen, als daß er vor der Spize einer Arme hätte stehen, oder die Streifereien dieser herrschenden Nation verhindern können. Doch es seye nun mit Rüdigers Marggräflicher Würde bewandt, wie es wolle, so ist doch gewiß, daß unter Kayser Otto dem Grossen ein grosser Theil von Oesterreich denen Hunnen wieder abgenommen, und an Deutschland gebracht worden sey. Wie dann würklich unter diesem Kayser ein Oesterreichischer Marggraf, Namens Burchard, vorkommt, der bey ihm in grossem Ansehen gestanden ist, und dem heil. Wolfgang, einem um die Wiederherstellung des verfallenen Christenthums in Oesterreich und Ungarn eifrig bemühten Mann, zu der Bischoflichen Würde in Regensburg verholfen

hat. Unter Kayser Otto II. gieng eine Veränderung im Herzogthum Bayern vor, massen vorhin gedachter Heinrich wegen einer angeblichen Rebellion A. 977. des Herzogthums entsetzt, und se biges des Kaisers Bruders Luidolphi Sohn, Otto, ertheilet wurde: Und unter eben diesem Kayser und seinem Nachfolger Otto III. finden wir in Oesterreich den Margrafen Leopold, der vor so vielen seinen Vorfahrern das besondere Glück gehabt hat, daß er der Stamm-Vater derer nachmähligen Margrassen und Herzoge von Oesterreich, ehe dieses Land an das Allerdurchlauchtigste Habsburgische Haß gekommen, worden ist, immassen seine männliche Nachkommenschaft allererst mit Herzog Friederich II. A. 1246. erloschen; von weiblicher Seite aber der zu Neapel A. 1268. unglücklich entthauptete Friederich noch aus seinem Geblüt abgestammet ist. Diese Ehre ein Stamm-Vater von 8. Margrassen und 5. Herzogen von Oesterreich zu seyn, verdient wohl, daß man sich die Mühe giebt zu untersuchen, aus was vor einem Geschlecht er entstossen gewesen. Quentinus macht ihn zu einem Sohn des von Kayser Ottone entsetzten Herzog Everhards aus Bayern; allein kein einiger Gelehrter hat ihm hierunter behauptet; und alle haben geglaubet, daß er, wie es auch die Wahrheit ist, aus dem Babenbergischen Stamm gewesen sey. Nur sind sie noch in der völligen Ableitung nicht einig. Der berühmte Benedictiner, Dr. V. Heroymus Veez, eine wahre Zierde seines Ordens in Deutschland, und ein in der Historie so vortrefflich bewandter Mann, daß wir seiner niemahlen ohne Hochachtung gedenken können, macht ihn zu des A. 905. entthaupteten Graf Adelberts Sohn. Ottilo will die Welt bereeden, er sei dieses Grafen Enkel, und der Brunhildis, König Heinrichs des Voglers Schwester, mit Graf Adelberten, der A. 933. in der Schlacht gegen die Hunnen geblieden, Sohn gewesen. Wäre es nun wahr, daß Ottilo das Seinige aus dem Aloldo geschöpft hätte, und daß dieser Aloldus des Margrafen Adelberti III. Caspella

pellan gewesen sey, und aus dessen Erzählungen das Seinige erlernet habe, so liesse sich für diese Mennung vielleicht einiger Beweß unter denen Gelehrten versprechen. Allein Ortilo ist ein untergeschobener Scribent, und wann er es nicht wäre, so ließ sich nicht abnehmen, wie er als ein solcher, der seine Erzählungen einem haß - Zeugen abgeborget haben will, solche Fehler hätte begehen können, daß er also gleich unter denen Söhnen Margraf Leopolds zwey ausgelassen, und so oft die Namen derer Gemahlinnen verwechselt hat. Nichts zu gedenken, wie es nicht glaublich ist, daß Otto der Grosse A. 943. (dann dieses Jahr bestimmet Ortilo ausdrücklich) Leopolden in Oesterreich, einer Provinz, die einer so mächtigen und streitbaren Nation, vor welcher kurz vorhero ganz Deutschland erzittern müssen, als eine Vormauer entgegen gesetzt gewesen, zum Margrafen gemacht haben sollte, der bey seines Vaters Tod A. 933. ausdrücklich vor 10. Jahr alt ausgegeben wird, mithin jecto erst 20. Jahr alt gewesen wäre. Ja was noch mehr ist, so findet man in einem Diplomate bey hund Metr. Salisb. T. I. p. 200. annoch A. 973. den Margrafen Burchard von Oesterreich nahmhaft gemacht, daß also Leopold ohnmöglich schon A. 943. Marggraf gewesen seyn kan; und da Ortilo allererst im das Jahr 979. seine erste Heldenhat, nemlich die Eroberung des festen Schlosses Molle sejet, so ist nicht glaubwürdig, wie er, da ihm doch der Befnahme Illustris wegen seines Heldenmuths und grossen Thaten von denen Schriftstellern bezleyget wird, seine beste Lebenszeit und erste Hize der männlichen Jahre sollte haben im Müßiggang verstreichen lassen, und sich allererst nach einer Regierung von 36. Jahren gegen eine feindliche Nation als ein Held bewiesen haben, die durch ihre Streifereyen nur allzu oft vorhero die Gränze seines Margrathums unruhiger hatten. Wir übergehen die übrige gelehrte Zweifel, die der Ehrwürdige hr. V. Calles gegen die Glaubwürdigkeit des Ortilonis, besonders in der Vorrede zu diesem

Werk vorgebracht hat, und berühren nur, daß ein grosser Theil dieser Einwürfe auch des Ehrwürdigen hrn. V. Peetz vorhin gedachte Mennung zerstrie; die noch über das ganz unwahrscheinlich wird, weilen sie uns den Margraf Leopold allzu alt macht. Wir wosken annehmen, er sei A. 905. als sein angeblicher Vater, Graf Adelbert, enthauptet worden, erst ein Jahr alt gewesen, so würde er doch, da er A. 994. zu Würzburg an einer Wunde, die er durch einen Pfeil, doch ohne Vorsatz des Thäters, bekommen hatte, seinen Geist aufgeben müssen, ein Herr von 90. Jahren gewesen seyn. Wer sollte nun wohl glauben, daß ein Herr von so hohen Alter noch eine so weite Lustreise (dann vor was anders lässt sich die Reise nach Würzburg nicht ausgeben,) würde übernommen haben. Demn Hrn. V. Calles gefällt demnach bey so bewandten Umständen dasjenige Stamm. Registre am besten, welches unser Herr von Ecard bereits zu seiner Historia Cenealogica Principum Saxoniz superioris angenommen und ausgeschüret hat, und vermöge welches Leopold, ein Sohn des Grafen Adelberti von Mertala, und ein Enkel des Grafen Bertholdi gewesen ist, der hinwiederum des enthaupteten Grafen von Adelbert von Babenberg Bruder, Graf Heinrich zu seinem Vater, und den Herzog Heinrich in Franken zu seinem Groß-Vater gehabt hat. Es würde zu weitläufig seyn, wann wir alle Thaten Leopolds und seiner Nachfolger der Länge nach erzählen wollten. Wir werden also uns in Ansehung deren kürzer fassen müssen. Nur ist noch die Frage aus dem Staats-Recht übrig, ob die Margrafen von Oesterreich unter denen Herzogen von Bayern gestanden seyn? Der hr. V. Calles gestehet zwar gerne, daß von Ober - Oesterreich dieses nicht könne geläugnet werden, als welches eine Bayerische Margrasshaft bey denen Sribenten ausdrücklich genenret wird; allein in Ansehung Unter - Oesterreich vermeinet er, daß solches unerweislich sey, und die Margrafen von Oesterreich so gut, als die Herzoge von Bayern nach denen Zeiten, da Bayern

Bayern ein eigenes Königreich zu seyn, und in unserem deutschen Vaterland die vernünftige Regel nicht gewußt, oder nicht practiciert: Accessorium sequitur naturam sui principalis. Da weder unsere Meynung dem heutigen Allerdurchlauchtigsten Erz. Haus Oesterreich nachtheilig, noch des Hrn. V. Calles seine zu einem Vorteil seyn kan, so hoffen wir, dieser Zweifel werde uns nicht übel genommen werden. So viel ist allemal gewiß, daß, nachdem A. 1156. die Marggrafschaft Oesterreich von Kaiser Friederich I. zu einem eigenen Herzogthum gemacht, und von dem Herzogthum Bayern abgesondert worden ist, es nichts mehr auf sich haben kan, wann auch gleich die alten Margrafen denen Herzogen in Bayern, gleich denen Margrafen in andern Provinzen unterworffen gewesen sind. Wir haben diesen bisherigen Auszug nur aus denen ältesten Geschichten von Oesterreich gemacht, und da selbige von denen Zeiten Margraf Leopold's des glorreichen zu mehrerer Gewißheit gelangen, so ist leicht zu erachten, wie vieles man sich in diesen Zeiten von dem Fleiß des Hrn. V. Calles zu versprechen habe, da er in denen dunkeln Alterthümern alles so wohl auseinander zu sezen bemühet gewesen ist. Er endiget dieses schöne Werk mit dem gesegneten Periodo, da Oesterreich nach Abgang des alten Leopoldinischen oder Babenbergischen Stammes an das glorreiche Habsburgische Haus gelanget ist. Man findet hier keine blosse und trockene Ledens-Geschichte derer alten Margrafen und Herzoge, sondern der Hr. Verfasser beschreibt durchaus allemal so wohl den politischen Zustand des Landes, als denjenigen Zuwachs, welchen die Kirche durch neue Stiftungen erlanget hat, und vergisst nicht, was sonst zu Kriegs- und Friedens-Zeiten merkwürdig vorgefallen ist. Man trifft auch viele critische Anmerkungen hier an, wodurch die von andern hier und dar begangene Fehler verbessert werden. Durchaus aber ist das Werk in einer zierlichen lateinischen Schreibart verfaßet.

Sam.

Hamburg. Hr. Mattheson ist schon wieder zu Werke, und noch immer, was er seit 40. Jahren gewesen; das müssen selbst seine freundlichsten Feinde, und feindseligsten Freunde im Herzen gestehen, nemlich: Der einzige, achtgeborene Planhalter harmonischer Mennebahn und ihrer Schranken; ein unverzagter Verfechter der bestrittenen Würde, und starker Behaupter der wahren Anwendung aller herzbezwingernder Toulkünste, zu Gottes Ehren, und zum unendlichen Vergnügen wolgesinnter Seelen.

Neulich hat man von seinem unverdrossenen Fleisse nicht nur in Nürnberg, bey dem Lautenisten Hafnern, ein in Kupfer sauber gestochenes Odeon morale, jucundum & vitale, in Folio, sondern auch ganz unvermutlich, hier bey Martini, eine sogenannte Freuden-Academie in 8vo gesehen. Dem ersten hat er 7. kurze Unreden, in aufgeräumten und etwas satyrischen Worten, vorgesehet, die von dem ganzen Werke einen vollen Begriff geben, folglich eines Auszugs desto unsäglicher sind, je nachdrücklicher sie jedermann im Zusammenhange befinden wird. Das andere aber enthält die läblichen Proben einer wahren musicalischen Theologie, einer ausnehmenden Dorotheologie, und einer gesunden Auslegungs-Kunst, in 10. Abtheilungen, da mehr als 170. Stellen des alten Testaments in ein solches heiltes Freudenlicht gesetzt werden, das den Vorschmack unbeschreiblicher Herrlichkeiten in jener Welt auf das fröhlichste zu erkennen giebt, und denselben ungewöhnlicher massen erleuchtet.

Man sieht aufs erbaulichste daraus, daß der muntere Verfasser alles selbst fühlt und empfindet, was er schreibt. Ohne Zweifel sagt er mit Haller: Qui possem alia sentire; alia docere? Dank, Lob, Ehre,

Nahm und Preis des allerhöchsten Wesens sind dieser hohen Schule Hauptzweck: Wobei die unverantwortliche Hintanzetzung sängender und klingender Frolockungs- Zeichen oder Freuden-Opfer, samt dem schier durchgängigen und stetigen Missvergnügen der meisten Menschenkinder, welches dem göttlichen Wohlgefallen ganz und gar zuwider läuft, und die Dankysichten befig verleyet, aufs schärfste, wie sie es verdienen, mitgenommen und bestrafet werden.

In diesem Buche, welches er zum Antritt seines 71ten Jahrs heraus giebt, und eben auch das 71ste von seiner Feder ist, woraus mancher eine harmoniam præstabilitam wdhnen mögte: Theilet er, bey seinen andern noch vorwährenden beschwerlichen Geschäften, so viele gottselige Gedanken mit, daß gewiegte Leser verschiedene Dinge darinn finden werden, die sie wohl nicht gesuchet hätten; und wir würden die Gränzen einer kleinen Nachricht überschreiten, wenn etwas Dinctliches davon gesagt werden sollte. Kurz, das Werk hat, wie er selbst und sein übriges Bestreben, gar was eigenes und besonders an sich.

Wie wir hören, so bearbeitet sein noch unermüdeter Kiel anjezo eine neue Schrift, unter dem Titel eines philologischen Treifspiels, mit angehängtem Schediasmate, de Eruditione musica, zweyte Auslage. Nachher wird man von seiner Hand eine beträchtliche Abhandlung, als den verlangten Zusatz zum vollkommenen Cavellmeister, auch zu rechter Zeit den zweyten Theil der Freuden-Academie, der sich auf alle rückständige heilige Bücher erstrecken soll, samt verschiedenen andern, bey ihm vorrathlichen Sachen, nicht ohne Bewunderung der Anzahl, erhalten.

Diese Nachrichten sind alle Nitwochen in Zürich bey Seidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.